

## **Schüler wühlen in »alten Geschichten«**

### **Streit im westfälischen Kreuztal um eine nach Friedrich Flick benannte Schule**

*Von Christian Klemm*

Das Gymnasium in Kreuztal ist nach Friedrich Flick, dem mächtigsten Industriellen der NS-Zeit und verurteilten Kriegsverbrecher, benannt. Ein Bündnis will die Änderung des Namens herbeiführen – doch Politik und Schulleitung weigern sich bisher, diese Forderung ernsthaft anzupacken.

Er war einer der größten Profiteure des nationalsozialistischen Regimes: Friedrich Flick wurde während des Zweiten Weltkrieges zum mächtigsten Schwerindustriellen des deutschen Reiches und verfügte Anfang der vierziger Jahre über einen Großteil der europäischen Montanindustrie. Rund 50 000 Zwangsarbeiter wurden zur Arbeit in seinen Stahl- und Kohlebetrieben genötigt; 10 000, so die Schätzungen, überlebten die Schinderei nicht. Die »Arisierung« jüdischer Betriebe und die explodierende Rüstungsproduktion nach dem Machtantritt Hitlers machten Flick mit einem Privatvermögen zwischen zwei und drei Milliarden Reichsmark zum reichstem Mann Nazi-Deutschlands. »Wenn es eine Person gibt, die die Mitschuld der Großindustrie am Naziregime symbolisiert«, urteilte die »Berliner Zeitung« kürzlich, »dann Friedrich Flick.«

Dieser Mann sorgt heute, rund 36 Jahre nach seinem Tod, erneut für Schlagzeilen. Flick, der nach 1945 als Kriegsverbrecher zu sieben Jahren Haft verurteilt und inhaftiert wurde, hat 1968 fünf seiner Unternehmen angewiesen, drei Millionen D-Mark für den Bau eines Gymnasium in seiner südwestfälischen Heimatstadt Kreuztal zu spenden. Zum Dank an den »Gönner«, der sein Konzernimperium nach seiner vorzeitigen Freilassung 1950 in der Bundesrepublik wieder aufbaute, wurde die Bildungseinrichtung Friedrich-Flick-Gymnasium getauft. Ein Bündnis aus ehemaligen und heutigen Schülern, initiiert von Oliver Hirsch und Patrick Fick, wehrt sich gegen die Namensgebung und hat die Petitionskampagne »Flick ist kein Vorbild« gestartet, in der Bürgermeister Rudolf Biermann (CDU) aufgefordert wird, sich für die Umbenennung der Schule einzusetzen.

Falls Biermann sich für die Forderung des Bündnisses einsetzen sollte, ist eine Namensänderung dennoch unwahrscheinlich. Der Fraktionsvorsitzende seiner Partei im Stadtrat, Werner Müller, hat bereits angekündigt, jeden Antrag auf eine Debatte durch die CDU-Mehrheit abzulehnen. Für ihn liegt die Verantwortung bei der Schule. Schulleiter Herbert Hoß hingegen spielt den Ball an die Politik zurück. Eine Umbenennung sei nicht die Aufgabe der Schule, meint Hoß. »Das kann nur die Stadt Kreuztal.« »Da wird der Schwarze Peter zwischen den Verantwortlichen hin- und hergeschoben«, kommentierte Ulrich Sander, Sprecher der Verfolgten des

Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN/BdA) in Nordrhein-Westfalen, die Unstimmigkeiten zwischen Müller und Hoß im Gespräch mit ND.

Es bleibt der Eindruck, dass der Name von nicht wenigen Kreuztalern weiterhin gewollt ist. Bei ihnen wie auch in der Lokalpolitik genießt die Familie Flick noch immer hohes Ansehen. Die Kleinstadt erhält noch heute einen Batzen Spendengelder der Düsseldorfer Friedrich-Flick-Förderstiftung. So wurde erst vor Kurzem das Gymnasium mit neuen Computern ausgestattet – finanziert von der Stiftung. Und überhaupt, für seine Taten nach dem Zweiten Weltkrieg sei Flick zu respektieren, sagt Frank-Wieland Frisch von der örtlichen FDP-Ratsfraktion. Seine Abneigung gegenüber dem Engagement der Schülerinitiative verheimlicht er nicht: Man sollte nicht »in den alten Geschichten herumwühlen«, so die Meinung des FDP-Politikers.

Auch stehen Befürchtungen im Raum, dass die Stadt Kreuztal die gespendeten Millionen an die Familie Flick zurückzahlen muss, falls das Gymnasium den Namen des Kriegsverbrechers ablegen sollte. Eine »Fantasie ohne nennenswerte Grundlage« nennt Ulrich Sander die im Raum stehenden, finanziellen Regressforderungen. Oliver Hirsch vom Bündnis »Flick ist kein Vorbild« bezeichnet sie auf ND-Nachfrage als »Unsinn« und spricht von einer »Drei-Millionen-Hypothese«.

Die Kreuztaler Grünen haben eine Anfrage an Rudolf Biermann gestellt. Bis zum 5. Juni will der Bürgermeister in einer Antwort über die möglichen Konsequenzen einer Namensänderung informieren. Diese wird zeigen, ob die von Sander unterstellte »Fantasie« auch dann keine »nennenswerte Grundlage« hat.

[www.flick-ist-kein-vorbild.de;www.nrw.vvn-bda.de](http://www.flick-ist-kein-vorbild.de;www.nrw.vvn-bda.de)

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/129213.schueler-wuehlen-in-alten-geschichten.html>

[Für [www.flick-ist-kein-vorbild.de](http://www.flick-ist-kein-vorbild.de) von Neues Deutschland freundlicherweise zur Verfügung gestellt]